

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rubel  
mit Überendung.

# Klemens

Adresse: Saratow, katholisch.  
seminaria, I. Крушинскому.  
oder: Saratow, типо-лит.  
Г. Х. Шельгоръ и К<sup>о</sup>,  
д. Тило, противъ театра.

**Inhalt.** Ein Andenken an den 23. November.—Dienstherr und Diensthote.—Die Liebe des katholischen Volkes.—Wo zu denn das?—Vom Kriegsschauplatz.—Mater Dolorosa.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigungen.

**Bestellungen auf den „Klemens“ werden fortwährend angenommen.**

## Ein Andenken an den 23. November.

(Fest des hl. Klemens.)

**S**o oft wir an unseren Diözesanpatron, den hl. Papst und Märtyrer Klemens, denken, erinnert sich unser Geist an das notwendige Erfordernis jeglicher Ordnung — an den Frieden, an die Einigkeit. Wo diese Tugend fehlt, da ist kein Wohlergehen, mag auch alles andere im Überflusse vorhanden sein. Bleicht der Frieden einem herrlich blühenden Blumenbeete, so der Unfrieden, die Zwietracht einem rauhen Nordwinde, der in einer Nacht die ganze Blumenpracht vernichtet. Der Unfrieden verbittert die Lebenslust und erzeugt Verdruß in allen Dingen. Wenn nun diese Giftpflanze gar in einer Gesellschaft, in einer Gemeinde Wurzel faßt und aufschießt, dann sind der schlimmen Folgen unberechenbar viele. Diesem Übel wollte der hl. Papst Klemens vorbeugen, als er seinen berühmten Brief an die Korinther schrieb. Die Unruhen, welche dort ausgebrochen waren, gingen ihm tief zu Herzen. Er konnte nicht thatlos zusehen, wie seine geliebten Kinder sich herumzankten und dadurch den Heiden ein Argernis wurden. Mit der größten väterlichen Liebe wies er sie zurecht, zeigte ihnen klar und deutlich die Quelle des Übels und ermahnte sie zur Buße. Diesen Weg müssen auch heute noch alle jene einschlagen, die in Unfrieden leben. Oder gibt es solche nicht mehr? Sind wohl alle Gemeinden in der Diözese des hl. Klemens unter sich einig und friedlich? Leider nicht. Wie zur Zeit unseres Diözesanpatrons einige unruhige Köpfe in Korinth sich gegen die geistliche Obrigkeit empörten, so gibt es auch heute bei uns noch Personen genug, die sich ebenfalls zu diesem Laster vom Betrüger des Menschengeschlechtes verführen lassen. Uneingedenk des Segens, der einer Pfarrei durch einen Seelsorger zu teil wird, wühlen und nagen manche so lange an der gesetzten Ordnung, bis das gute Verhältnis zwischen Priester und Gemeinde gestört ist, und scheuen sich nicht, selbst die verderblichsten Mittel zur Erreichung ihres ehrlosen Zweckes anzuwenden. Gelingt es dann solchen Unruhhestiftern, ihren Plan durchzusetzen, sehen sie, wie ihr Seelsorger seinen Posten verlassen muß, um anderswo auf zugewiesener Stelle zu arbeiten, dann glauben sie, alle Ursache zu haben, ihren Triumph zu feiern. Und doch welcher That halber? Gewissenlosigkeit ist ja an sich schon ein großes Verbrechen, ohne daß sich jemand damit noch prahlen müßte. Solchen gelten die Worte aus dem Briefe des hl. Klemens: „Brüder, ihr seid streitsüchtig und eifernd um Dinge, die

in keiner Beziehung zum Heile stehen. Seht euch doch genau die Schriften an, die wahren Aussprüche des heiligen Geistes. Erwäget, daß in ihnen nichts Unrechtes, nichts Verkehrtes stehe. Ihr werdet nämlich nicht finden, daß Gerechte von heiligen Männern gestürzt worden seien. Verfolgt wurden Gerechte allerdings, aber — von Verbrechern; auch eingekerkert, aber — von Gottlosen; gesteinigt von Bösewichtern, getötet von Verurtheilten und in ungerechter Eifersucht Befangenen. Diese Leiden erduldeten sie ruhmvoll. Oder läßt sich dagegen etwas einwenden? Wurde Daniel von Gottesfürchtigen in die Löwengrube geworfen? oder Ananias, Azarias und Misael in den Feuerofen gestoßen von solchen, die sich zur majestätischen und glorreichen Verehrung des Allerhöchsten bekanteten? Keineswegs. Wer verübte also solches? Abschenklische und mit jeder Schlechtigkeit beschmutzte Menschen spornten ihre Streitsucht zu solcher Wut, daß sie Männer, die mit heiliger und tadelloser Absicht Gott dienten, in Schmach und Verbrechen stürzten, ohne zu wissen, daß der Allerhöchste Verteidiger und Beschützer derjenigen sei, die in reinem Gewissen seinen Namen verehren.“<sup>1)</sup> Wenn also jemand seinem Seelsorger stets Steine in den Weg zu rollen sucht und dabei glaubt, er sei wer weiß was für ein braver Christ, so täuscht er sich gewaltig. Heilige Männer handeln so nicht, sagt ihm der hl. Klemens, sondern nur Verbrecher, Menschen, die keinen lebendigen Glauben haben. Sind nun aber die Unruhhestifter ehrlos und tragen sie den Stempel der Gottlosigkeit an der Stirne, so ist es ebenfalls verbrecherisch, sich ihnen anzuschließen, ihnen nachzusprechen und nachzutun, sowie jene es haben wollen. Hören wir wieder unseren heiligen apostolischen Lehrer: „Brüder!“ schreibt er, „Es ist also gerecht und billig, lieber Gott zu gehorchen, als sich Leuten anzuschließen, die sich in Prahlucht und aufrührerischem Geiste zu Führern schwüßiger Eifersucht aufgeworfen haben. Denn wir werden uns nicht allein in augenblicklichen Schaden, sondern, was noch mehr wiegt, auch in große Gefahr stürzen, wenn wir uns blindlings den Zwecken der Menschen dienstbar machen, die zu Streit und Parteinngen aufreizen, um uns der guten Lage zu entfremden. . . . Schließen wir uns also denen an, die gottesfürchtig den Frieden pflegen, nicht denen, die nur heuchlerisch den Frieden zu wollen vorgeben. Denn der hl. Geist sagt irgendwo: „Dieses Volk ehret mich mit Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir.“<sup>2)</sup> Möge ein jeder diese Mahnung unseres hl. Diözesanpatrons befolgen, und als stete Erinnerung daran mögen diejenigen,

<sup>1)</sup> Kap. 45. <sup>2)</sup> Kap. 14 u. 15.; Matth. 15, 8.

Einfassung emporzufressen. Nur eine halbe Minute später stand vor der letzteren eine wenigstens zwanzig Ellen breite Strecke in hellen Flammen, die wie rasend weiter liefen.

(Schluß folgt.)

### Korrespondenz.

**Kasitzkaja** (Gouv. Samara.) Die Ernte war hier in der alten Grenze sehr schwach, in der neuen dagegen gut. Brot und Ausfaat für das künftige Jahr haben die Einwohner geerntet. Die Steuern sind ganz abgetragen worden, obwohl der Büttel sonderbarerweise immer noch die Leute ins Kolonicamt zum Steuerzahlen beordert. — Soldaten muß die Gemeinde für dieses Jahr 14 stellen. Diese armen Jungen bemühten sich von Samstagnacht an bis Montag früh, ihren Kummer wegzutanzten; diejenigen, die sich freilosten, haben selbstverständlich nur aus Freude mitgemacht. Und Plaisir machen konnten sie, weil ihnen der Sonntagsgottesdienst nicht im Wege stand, da die Pfarrei gegenwärtig vakant ist. Der Pflicht, der hl. Messe beizuwohnen, hätten sie jedoch im naheliegenden Beresowka genügen können. —

Am 11. Oktober verließ Herr Pfarrer Peter Bach die hiesige Pfarrei, um sich nach Obermonjour, seinem neuen Bestimmungsorte, zu begeben. Am Morgen genannten Tages besuchte er noch einmal beide Schulen, ermahnte die Kinder zum Guten und segnete sie. Am Mittag war alles zur Abreise vorbereitet. Doch bevor er aus der Pfarrei schied, besuchte er noch einmal das Allerheiligste. Kaum hatte er vor dem hochwürdigsten Gute eine Zeitlang gebetet, da strömten auch schon von allen Seiten die Leute herbei, so daß die Kirche gedrängt voll wurde. Nachdem P. Bach seine Andacht verrichtet hatte, sprach er einige Worte vom allerheiligsten Sakramente zu den Anwesenden und ermahnte sie, der ewigen Anbetung treu zu bleiben, die er in der Pfarrei eingeführt hat. Darauf empfahl er seine einstigen Pfarrkinder dem Schutze der allerheiligsten Jungfrau Maria. Als er dabei auf die Muttergottesstatue hinzeigte und die Worte des hl. Bernward anführte: „Noch nie ist es gehört worden, daß Maria, welche die Patronin eurer Kirche ist, jene ihrer Kinder verlassen oder nicht erhört hätte, die zu ihr ihre Zuflucht nahmen.“ — da brachen die Leute in lautes Schluchzen aus. Nachdem ihnen P. Bach Lebewohl gesagt und ihnen den katholischen Gruß entboten hatte, begab er sich direkt von der Kirche aus nach Beresowka. P. Bach hat hier, namentlich bei der Jugend, das Andenken eines eifrigen Seelenhirten hinterlassen. Wohl selten wird ein Tag vergangen sein, wo er nicht ein und zweimal in der Schule war. —

Schon nach acht oder zehn Tagen fuhren Gemeindepfarrer nach Saratow, um einen neuen Geistlichen zu holen. Leider sind sie ohne Priester zurückgekommen, obwohl sie das Pfarrhaus ausgefegt und einheizten ließen, so daß alles zum Empfang des neuen Pfarrers bereit war. Als Gehalt für den Geistlichen wollen sie das „Kiejenkapital“ 600 Rbl. aufrecht halten. —

Nach Amerika sind von hier circa 17 Familien ausgewandert. — Die Grenzstreitigkeiten, die wohl schon über ein halbes Jahrhundert zwischen Kasitzkaja und Beresowka herrschen, sind wieder aufs neue ausgebrochen. Kasitzkaja ließ einen Landmesser kommen, der aber unglücklicherweise feststellte, daß der Friedhof des Dorfes zur Hälfte auf Beresowkaer Erde liegt. Bei Usmorje sind sie in dessen glücklicher gewesen. Die Russen werden sich's gefallen lassen müssen, daß ein Streifen Landes, worauf sie ihre Gärten anpflanzten, in der Mitte durchgeschnitten und Kasitzkaja zugeteilt wird.

**Beresowka.** (Gouv. Samara.) Ernte dieselbe wie in Kasitzkaja. Auch hier hat das Wandersieber die Leute ergriffen, und am 18. Oktober sind gegen 150 Personen nach Buenos Aires abgereist. Soldaten braucht das Dorf im ganzen nur fünf zu stellen. —

Das hiesige Schulhaus gelangte trotz der vielen Schimpfereien der Einwohner doch noch zur Veriththeit. Schon zweimal waren Männer aus dem großen Russendorfe Tarnowka hier, um den Plan des Gebäudes zu nehmen. Sie haben die Absicht, ein großes Gebäude aufzuführen, und haben sich auch die Schulgebäude in Saratow angesehen, sagten aber, daß ihnen der Plan des Beresowkaer Schulhauses besser gefalle.

## Aus Welt und Kirche.

### a) Inland.

**Saratow.** Sonntag, den 14. November, sind geweiht worden: die Minoristen Gabriel Swaramadse, Johannes Beilmann und Georg Klawz zu Subdiakonen; der Subdiakon Adam Gibulsky zum Diakon und der Diakon Peter Haas aus Marienthal, Kreis Nowosensj, zum Priester. Außer der hiesigen Geistlichkeit war bei der Weihe auch der Kurat von Straßburg, P. K. Staub, zugegen. Genannter Herr hat um die Erlaubnis, ins Ausland zu reisen, gebeten, die er auch erhalten hat. —

Am 7. Nov. ist der Alumnus aus dem Tiraspoler Seminar, Franz K. Klimajewsky, der im laufenden Schuljahre seine Studien in der Akademie in St. Petersburg beendigt, zum Priester geweiht worden und hat den 14. Nov. in der dortigen St. Katharinenkirche seine Primiz gefeiert. —

Der Hochwürdige Herr Franz Ludwig Fleck, Bischof von Metz, ist am 28. Oktober in einem Alter von 75 Jahren gestorben. S. Exc. war ein Verwandter des Herrn Direktors des Tiraspoler Seminars in Saratow. —

Als Lehrer der Physik ist am Seminar angestellt W. J. Kotjelnikow.

**Lesnoj Karamysch.** (Grim, Gouv. Saratow.) Hier ist eine Post- und Telegraphenabteilung mit Annahme inländischer Telegramme eröffnet worden.

**Petersburg.** Zum Besten der Buren hat das Holländische Komitee in St. Petersburg, wie Pastor Gillot einem Mitarbeiter des „Syn Detschestwa“ gesagt hat, bereits 40,000 Rbl. erhalten.

Wie die „Now. Wr.“ schreibt, wird ein Sammelwerk (хорожественный сборник) herausgegeben werden, dessen Ertrag für die Witwen und Waisen der gefallenen Buren bestimmt ist. Die Herren W. Jorn und B. Bulgakow haben die Herausgabe und Redaktion dieses Albums übernommen, das den Titel „Petersburg-Transvaal“ tragen wird. Mehrere Künstler, wie W. E. und K. E. Makowski, S. Solomko und N. Krawtschenko haben bereits Beiträge für das Werk gesandt. Zweifelloß werden auch Schriftsteller, Musiker, Schauspieler u. s. w. gerne dazu beitragen, den Inhalt des Werkes möglichst reich und mannigfaltig zu gestalten.

**Samara.** Durch einen Brand wurde in Samara die große Mühle des Kaufmanns Kurkin nebst allen Nebengebäuden und gegen 15 verschiedenen Privatpersonen gehörige Wohnhäuser eingeschert. Infolge Einstellung der Arbeit auf der niedergebrannten Mühle sind über 200 Arbeiter brotlos geworden.

**Nischni Nowgorod.** In der Nähe von Kasan verbrannte auf der Wolga der Bugfierdampfer des Kasanischen Kaufmanns Kossow „Prattik.“ Unglücksfälle sind dabei glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

**Sewastopol.** Das Finanzministerium hat der Taurischen Landschaft einen Kredit von 167,000 Rbl. zur Ausführung von Wegebauten gewährt, um der Bevölkerung des Dneprowsker Kreises, welche von der Miße nte betroffen ist, einen Verdienst zu beschaffen.

**Moskau.** Ein großer Prozeß steht in Moskau bevor. Vor mehreren Jahren heiratete die bekannte Moskauer Millionärin J. einen Herrn G., der vermögenslos war. In der ersten Zeit herrschte zwischen den Eheleuten volle Eintracht; Herr G. war im Besitz einer Vollmacht zur Führung aller Geschäfte seiner Frau, und bald besand sich das gesamte Vermögen der Frau, Häuser und Kapitalien, im Besitz des Mannes. Herr G., ein unternehmender Mann, steckte die Kapitalien in große Unternehmungen. Ein zwischen den Ehegatten entstandener Streit führte zur Trennung, und Frau G. zwang ihren Mann zur Rückerstattung ihres Vermögens, was auf Grund einer Schenkungsurkunde auch geschah. Zu der Zeit liefen Wechsel ihres Mannes in großer Zahl ein, die aus dem geschenkten Vermögen begetrieben werden sollten. Frau G. hat nun einen Prozeß angestrengt, um den Beweis zu erbringen, daß sie vom Manne keine Schenkung erhalten, daß das in der Schenkungsurkunde angeführte Vermögen stets ihr Eigentum gewesen sei, und daß dieses Dokument nur als eine leere Formalität bei der Rückerstattung ihres Vermögens zu gelten habe. Die Interessen der Frau G. wird, wie verlautet, der bekannte Advokat J. N. Plewakow vertreten. Die Forderungsklage beziffert sich auf einige Millionen Rubel.